

Wiemeler Dampfboot.

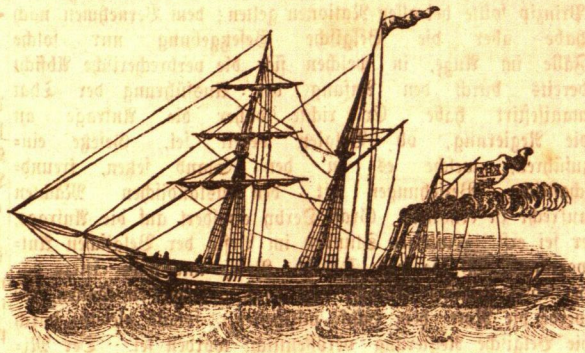
№ 105.

1875.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Postenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rouble pro halbes Jahr.



den 8. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro Spalttheile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Der Deutsche Kronprinz in Italien.

Auch über die Italienische Reise unseres Kronprinzen ist viel geschrieben und das heißt in unsern Tagen viel gefabelt worden. War sie eine bloße Erholungsreise, oder war mit ihr ein politische Mission verknüpft, und wenn ja, welche? Man wird sich erinnern, zu welchen abenteuerlichen Aufstellungen der Besuch des Kaisers Franz Joseph ein einfacher Akt der Courtoisie, bei dessen Erfüllung vielleicht mehr von Jagdgeschichten als von Politik die Rede war, wenn letztere auch von den Unterhaltungen des Kaisers mit Victor Emanuel nicht ausgeschlossen sein mögen, zu welcher seltsamen Combinationen, sagen wir, diese Riste den Anlaß gegeben hat, wird man nur natürlich finden, daß diese Combinationen sich sofort um die projectirte Reise des Kaisers Wilhelm und, als der Rath der Aerzte diese vorerst vereitelte, um die Reise seines Sohnes rankten. Das ist so Handwerksbrauch in der Presse, der es so geht, wie dem Mathias „der Wetter- und Bauernregeln.“ Er braucht Eis und hat er keins, so macht er eins. Soviel wir wissen, war die Italienische Reise des Kronprinzen schon vor der Venetianischen Reise des Kaisers von Oesterreich geplant und hatte in der That Erholungszwecke, das schließt aber nicht aus, daß der Prinz, nachdem sein Vater zu Hause blieb, den Auftrag bekam, als dessen alter ego mit dem Könige von Italien zu sprechen. Und möglich, ja wahrscheinlich ist es schon, daß die Unterredung, welche der Prinz vor seiner Abreise mit dem Reichskanzler hatte und welche damals hiebei Kopfzerbrechen veranlaßte, mit diesem Auftrag in Zusammenhang stand. Nun kommt auch die „Opinion“ mit einem Artikel über den Besuch des Deutschen Kronprinzen in Neapel, der sich wie eine offizielle Mittheilung liest und den Schluß nahe legt, daß der Kronprinz wirklich eine politische Mission an den König von Italien gehabt habe, der aber über den Inhalt der Mission nicht den mindesten positiven Anhaltspunkt giebt und darum recht wohl auch ein journalistisches Phantaststück sein könnte. Das Italienische Blatt behauptet nämlich, nachdem es den sympathischen Empfang constatirt hat, welchen der Kronprinz trotz seines Incognito überall in Italien gefunden, daß an den zwei langen Unterredungen des Prinzen mit dem König die Politik „Anteil gehabt“ und daß die Unterhaltungen das Gepräge völliger Uebereinstimmung und gegenseitigen Vertrauens trugen. Diese allgemeinen Phrasen sagen nicht viel, und wenn sie überhaupt einen Sinn haben, so wird es wohl der sein, daß eine „prinzipielle“ Uebereinstimmung bezüglich der Grundlagen und der Ziele der beiderseitigen Kirchenpolitik sich herausstellte, nicht als etwas Neues, das erst gemacht worden, sondern als etwas bereits Vorhandenes, wie denn heut zu Tage überhaupt in solchen Fürstengesprächen keine persönliche Politik getrieben, sondern nur den Forderungen der „Logik der Thatsachen,“ wie die leitenden Staatsmänner sie erkannt haben, gleichsam eine demonstrative Weihe ertheilt zu werden pflegt. So wird die Italienische Kirchenpolitik in den von Caduor, und die Deutsche in den von Bismarck ihr angewiesenen Bahnen fortfahren, und daß diese Bahnen denselben Zielpunkt haben, das dürfte bei den fürstlichen Zwiesgesprächen in Neapel sich herausgestellt haben, deren wahrer Werth also darin bestehen würde, daß wir nur mit vollster Gewißheit annehmen dürfen, daß Victor Emanuel einer — „katholischen Liga“ nicht beigetreten ist und nicht beitreten wird, weil das Interesse seines Reiches dieses verbietet und er dieses Interesse richtig beurtheilt. Von den Details der beiderseitigen Kirchenpolitik wird schon darum nicht die Rede gewesen sein, weil damit nicht die Fürsten, sondern die Minister sich zu befassen pflegen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 4. Mai. Wiederholt schon ist mitgetheilt worden, daß die bevorstehende Anwesenheit des Kaisers von Rußland zu einer Demonstration im Sinne des Friedens benutzt werden soll, ohne daß indeß über die Form dieser Kundgebung etwas verlautet hätte. Man begreift die Intention und deren Werth zwar, kann sich aber von der Ausführung keine deutliche Vorstellung machen und greift deshalb zu der nächstliegenden Annahme, daß eine demonstrative Wiederholung der Dreikaiserzusammenkunft im Laufe dieses Jahres sei es in Berlin, sei es in Ems, stattfinden solle. Wir lassen die Wichtigkeit dieser Voraussetzung auf sich beruhen; dieselbe geht jedenfalls weiter als die aus guter Quelle stammende Nachricht von der während des Czarenbesuchs beabsichtigten Friedensdemonstration. Was die letztere betrifft, so glaubt man in diplomatischen Kreisen zu wissen, Fürst Bismarck wolle dem

Kaiser Alexander überzeugen, daß Deutschland absolut keinen feindlichen Gedanken gegen Frankreich hege, dagegen mit Bedauern sehe, wie Frankreich militärische Maßregeln ergreife, die im Gegensatz zu den von ihm behaupteten friedlichen Absichten stehen. Die Mittheilung wird allem Anschein nach in einer Form erfolgen, welche die Erwartung erkennen läßt, daß Kaiser Alexander den Ausdruck dieser in Berlin herrschenden Stimmung nach Paris gelangen lassen werde. Darin, daß dieser Erwartung entsprochen wird, würde somit der eigentliche Schwerpunkt der Demonstration liegen.

* Die „Prov. Corr.“ schließt einen längeren Artikel über „die geistlichen Orden und der kirchliche Kampf“ mit folgenden Sätzen: „Je unumwundener und rückwärtsloser aber die feindliche Stellung des Papstes dem Preussischen Staatswesen gegenüber sich jüngst offenbart hat, desto mehr mußte auch die ultramontane Einwirkung der geistlichen Orden Gegenstand erster Erwägung und durchgreifender Abhilfe werden. Nachdem der Papst es gewagt hat, Preussische Staatsgesetze seinerseits für „ungültig“ zu erklären, kann die Regierung unseres Königs es nicht mehr geschehen lassen, daß die katholische Jugend und weite Schichten der Bevölkerung dem Einflusse geistlicher Orden überlassen werden, für welche die päpstlichen Aussprüche und Weisungen unbedingt Geltung, gleich den Aussprüchen Gottes“ haben. Wenn die angekündigte Maßregel tief und scharf eingreift in lang gepflegte und vielfach von der Achtung und Liebe der Bevölkerung getragene Einrichtungen, so trifft die Verantwortung auch für diese Folge des kirchlichen Kampfes die geistlichen Machthaber in Rom, welche in dem Wahn und Dünkel ihrer allgemeinen Welt Herrschaft die Geschichte der Deutschen katholischen Kirche gering achten und, von Herausforderung zu Herausforderung schreitend, unsere Regierung zu immer stärkerer Abwehr nöthigen, unbestimmert darum, daß sie durch ihr Verhalten die gesammten kirchlichen Einrichtungen in Deutschland immer weiterer Zerrüttung entgegenführen.“

* In den letzten Tagen kursirte in den Zeitungen die Nachricht, daß es in der Absicht liege, den Preussischen Landtag noch im Herbst dieses Jahres wieder einzuberufen, um ihm den Etat pro 1876 zur Verathung vorzulegen und dadurch der neuerdings beliebten Finanzwirtschaft auf Credit ein Ende zu machen, die sich als durchaus nicht praktisch herausgestellt habe. In gut unterrichteten Kreisen findet dieses Gerücht wenig Glauben und man ist der Ansicht, daß dies mehr der fromme Wunsch einzelner Personen, als eine thatsächlich einzuführende Staatseinrichtung sein werde.

* Die Besprechung, welche der Deutsch-Belgische Streitfall gestern im Englischen Oberhause gefunden, hat hier einen befriedigenden Eindruck insbesondere deshalb hervorgerufen, weil Lord Russell bei Begründung seiner Interpellation sich auf die Englische Gesetzgebung berief, welche das von der Deutschen Regierung aufgestellte internationale Prinzip in sich aufgenommen habe. Der Einwand des Grafen d'Alpremont-Lynden, daß man Belgien etwas zumuthete, was in keinem anderen Lande Rechts sei, hat damit eine scharfe Widerlegung gefunden und zwar von einer Seite her, der man gewiß keine Parteinahme gegen die Neutralität Belgiens vorwerfen kann. Was übrigens die in einzelnen Blättern sehr kathegorisch auftretende Behauptung anlangt, daß mit Uebermittelung der letzten Belgischen Antwortnote der ganze Zwischenfall erledigt sei, so wird man dies nicht allzu wörtlich nehmen dürfen. Der Schriftenwechsel mag allerdings sein Ende gefunden haben, die Sache selbst aber wird, wie wir Grund haben anzunehmen, nicht eher „erledigt“ sein, als bis die Belgische Regierung durch Thatsachen bewiesen haben wird, daß sie eine wirklich unparteiische Haltung zwischen Deutschland und dem Ultramontanismus einzunehmen gedenkt. Die dem Cardinal-Erzbischof von Mecheln kürzlich erwiesene militärische Ehrenbezeugung, die nicht erfolgen konnte, ohne der Verfassung Zwang anzuthun, spricht vorläufig nicht gerade für seine Sinesänderung Deutschland gegenüber und ist deshalb hier, wie wir hören, sehr bemerkt worden. Man führt also die öffentliche Meinung irre, wenn man den Schein erweckt, als habe der Notenwechsel die Forderungen Deutschlands einfach aus der Welt geschafft, oder ihnen etwa bereits Genüge geleistet.

* Die Vadereise des Kaisers nach Ems ist jetzt als feststehend anzusehen. Der Kaiser wird sich zu Anfang Juni dorthin begeben und wie bereits von anderer Seite erwähnt, mit dem Kaiser von Rußland zusammenzutreffen. Gut unterrichtete Hoffreie glauben mit Bestimmtheit, daß auch der Kaiser von Oesterreich zur selben Zeit dort eintreffen werde, so daß sich also die drei Kaiserzusammenkunft von 1872 wiederholen würde. In denselben Kreisen circulirt auch das Gerücht, daß die drei

auswärtigen Minister dieser Souveraine zu derselben Zeit dort anwesend sein werden.

Kulm, 2. Mai. Wegen der Unruhen, die aus Veranlassung der Belegung der katholischen Pfarrstelle in Pulsnik, diesseitigen Kreises, an dem letzteren Orte ausgebrochen sind, ist, wie der „Dr. Z.“ geschrieben wird, eine verschärfte Ueberwachung der ultramontanen Agitationen in unserem Kreise nothwendig geworden und der Bürgermeister a. D. Rex, der sich in Thorn aufhielt, angewiesen worden, sich nach Kulm zu begeben.

Röln, 4. Mai. Die beiden Kanonenboote, welche bestimmt sind, die Ufer des Rheinstromes in Kriegszeiten zu schützen, trafen gestern Nachmittag hier ein und legten sich auf der Deutzer Seite, am sogenannten Schintenkessel, vor Anker. Bald hatte sich eine große Zuschauermenge an der Landungsstelle versammelt und viele fuhren in Nachen an die mit ihren Berdecken kaum aus dem Wasser hervorragenden Schiffe heran. Der Zutritt wurde bereitwillig gestattet.

Mecklenburg, 3. Mai. Die dem „Post. Tagebl.“ entnommene, in Nr. 99 der „Post“ enthaltene Nachricht, daß die Strelische Regierung dem Landtage zu Rakeburg, welcher bekanntlich abermals nicht zu Stande gekommen ist, eine Vorlage wegen Verwendung des Rakeburg'schen Antheils an der dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz zu Theil gewordenen Französischen Kriegsschadigung habe machen wollen, wird den „Hamb. Nachr.“ für unrichtig erklärt. Die auf Rakeburg fallende Summe beträgt 95,000 Thlr.

Dresden, 3. Mai. Der Schwedisch-Norwegische Gesandte in Berlin, General Freiherr von Bildt, ist heute von dem Könige in besonderer Audienz empfangen worden und hat das Beglaubigungsschreiben überreicht, durch welches derselbe auch am Sächsischen Hofe accreditirt wird.

Rußland.

Die vor einigen Tagen in der Presse kursirende Nachricht, daß die Russische Regierung beabsichtige, den erzbischöflichen Metropolitenstiz in Warschau aufzuheben und sämtliche Diöcesen unter die unmittelbare Aufsicht des Erzbischofs von Moskau zu stellen, wird der Ber. Ztg. bestätigt. Allerdings dürfte zu berücksichtigen sein, daß es sich hierbei keineswegs um einen neuerdings in das Auge gefaßten Plan der Russischen Regierung handelt, sondern daß derselbe schon seit langer Zeit in Erwägung gezogen ist. Auch ist die endliche Ausführung noch keineswegs gesichert. Die Wichtigkeit der Maßnahme ist einleuchtend, wenn man bedenkt, daß bekanntlich, der Erzbischof von Moskau seinen Sitz in Petersburg hat und künftig außerdem der einzige katholische Metropolitan für ganz Rußland sein würde.

In Süd-Rußland bereitet sich nach einer von der Deutschen Petersb. Ztg. gebrachten Mittheilung für den nächsten Sommer in größerem Maßstabe eine Auswanderung Deutscher Colonisten vor. Die Veranlassung, daß viele Familien — man spricht von 6000 sich mit dem Gedanken tragen, Rußland, das an Arbeitskräften keinen Ueberfluß hat, zu verlassen, soll, wenn auch nur in indirecter Weise, die allgemeine Wehrpflicht sein. Die Deutschen Colonisten, welche bedingungslos und freudig, dem Rufe des Vaterlandes folgend, ihre Söhne unter die Fahnen gestellt haben, sollen jetzt an der Ausführungsweise der Maßregel, bei welcher ihrer Ansicht nach eine schwer erträgliche Härte entwickelt worden ist, Anstoß nehmen, zumal sie sehen, daß auf die Eigenthümlichkeiten der Remoniten und Tataren eine Rücksicht genommen worden ist, die sie nicht gefunden haben.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die Deputirten treffen nach und nach schon ein, namentlich die Mitglieder der Rechten, welche sich mit der Hoffnung tragen, die Majorität vom 25. Februar sprengen zu können. Indessen ist der Zufluß der Abgeordneten gegen frühere Zeiten ein ziemlich spärlicher, denn während man sonst gewohnt war, schon vierzehn Tage vor Eröffnung der Kammer zwei Drittel ihrer Mitglieder hier zu sehen, ist heute, acht Tage vor Ablauf der Balancen kaum der sechste Theil auf dem Platze. — In der hiesigen Spanischen Kolonie herrscht große Bewegung. Zunächst ist ein officielles Diner in der Spanischen Botschaft, zu welchem die Königin Isabella, der Herzog von Montpensier, Marschall Mac Mahon u. ihre Anwesenheit zugesagt hatten, plötzlich abbestellt worden, ohne daß ein sichtbarer Grund dafür vorhanden. Ferner ist der Herzog von Parma mit seiner Gemahlin von seiner im Namen des Don Carlos nach Wien unternommenen Mission hierher zurückgekehrt und zwar sind allem Anschein nach seine Bemühungen, von den Wiener Bettern Geld zu erhalten, total gescheitert.

— Heute wird der Frühling offiziell inaugurirt; die Wasser des Versailler Parks spielen zum ersten Mal und Myriaden von Menschen strömen in schönsten Wetter nach dem Bahnhof von St. Lazare. Um denen, welche das großartige Schauspiel noch nicht gesehen, einen Begriff davon zu geben, bemerke ich, daß die Reservoirs, welche die Bassins und Brunnen des Parks speisen 5,321,151 Kubikmeter Wasser fassen, während die Wasserbehälter von Marly, welche die ganze Stadt Versailles versorgen, nur 2,182,400 Kubikmeter aufnehmen können. Wenn die Versailler Wasser einen Nachmittag spielen, ist fast die ganze gewaltige Wassermasse aufgebraucht.

Italien.

Rom, 1. Mai. [Special-Correspondenz.] Alle Italienischen Journale sind voll von interessanten Details über die herrliche Aufnahme, welche der Deutsche Kronprinz und Gemalin überall gefunden, wohin sie sich begaben. Ohne das von den Herrschaften bewahrte Inognito zu verletzen, hat man doch Mittel gefunden, ihnen zu beweisen, daß ihre Anwesenheit in Italien als ein glückliches Ereigniß angesehen wird. Man hat keine Gelegenheit verkannt, um dem Fürstenpaare die Gefühle der Achtung und Zuneigung auszudrücken — ein Zeichen, daß die Allianz zwischen Deutschland und Italien Bande geschaffen, welche nicht so leicht zerreißen. Die Manifestationen in den verschiedenen Städten richteten sich nicht allein an den zukünftigen Herrscher eines der mächtigsten Reiche, sondern waren als Beweise der Zuneigung an die Person des Kronprinzen aufzufassen, welcher sich im Jahre 1868, als er als Gast zur Hochzeit des Prinzen Humbert nach Italien kam, aller Herzen gewonnen hat. Dieser günstige Eindruck ist durch die ungewohnte Art der Kronprinzessin noch verstärkt worden. Besonders befriedigt ist man durch den freundschaftlichen Charakter, den die Beziehungen zwischen dem königlichen Hofe und den hohen Bedienten zeigen. Man hatte in dieser Beziehung einige Besorgnisse nicht unterdrücken können. Die Journale suchen jeden einzelnen Punkt hervor, den Italien und Deutschland gemeinsam haben und demonstrieren, daß die Allianz zwischen beiden Staaten eine natürliche und unlässliche sei. Der König hat, wie der „Piccolo“ von Neapel erfährt, dem Deutschen Kronprinzen ein kostbares goldenes Geschmeide von altertümlicher Arbeit mit der Bitte zustellen lassen, dasselbe in seinem Namen der Kronprinzessin zu überreichen. — Der König ist gestern Abend von Neapel hieher zurückgekehrt. — In den Verhandlungen zwischen dem Grafen Andrássy und Minghetti in Venedig ist nachträglich die Rückzahlung einer Summe von 7000 Fl. von Seiten Oesterreichs an Italien vereinbart worden. Als die Oesterreicher im Jahre 1866 die Stadt Venedig verließen, nahmen sie mit denjenigen Kassen, welche ihnen rechtmäßig gehörten, auch eine Summe von 7000 Fl. mit, welche Caution der Post- u. Telegraphenbeamten repräsentirten. Graf Andrássy hat die Rückzahlung derselben sofort genehmigt und schon in diesen Tagen wird der Betrag der Italienischen Regierung übergeben werden. — Die Senatskommission, welcher der Belegentwurf über die Recturierung anvertraut ist, hat schon mehrere Sitzungen abgehalten. Der heutigen Sitzung wohnte der Kriegsminister bei und vertrat die ansässige Bestimmung, daß die Geistlichen ebenfalls dienstpflichtig sein sollen, in energischer Weise. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Vorlage in ihrer ursprünglichen Form von der Kommission genehmigt wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. Die Post. Ztg. meldet officiös: „Nach § 3 des Bundes-Passgesetzes vom 12. October 1867, durch welches die Passzwangspflichtigkeit für alle ausländischen und inländischen Reisenden innerhalb des Deutschen Gebietes, so weit dieselbe noch bestand, aufgehoben worden ist, bleiben Bundesangehörige wie Ausländer doch verpflichtet, sich auf amtliches Gesuchen auszuweisen. Gutem Vernehmen nach haben im Ministerium des Innern neuerdings Erwägungen darüber statt gefunden, welche Mittel den Polizeibehörden zu Gebote stehen, um die öffentliche Ordnung und Sicherheit vor Gefährdung durch unbekannt verdächtige Personen, welche diesen Ausweis auf Verlangen nicht oder nur ungenügend zu führen im Stande sind, zu schützen, und ob die Polizeibehörden in solchen Fällen mit Haft, Ausweisung oder mit Transporthilfe einzuschreiten gesetzlich befugt sind.“

München, 5. Mai. Seine Kaiserliche Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen wird den bisherigen Dispositionen zufolge am Sonnabend, den 8. d. Mts. hier eintreffen und Abends die Rückreise nach Berlin fortsetzen.

Dresden, 4. Mai. Nach einer dem „Dresdener Journal“ aus Prag zugegangenen Meldung hat in der Angelegenheit, betreffend die Verlassenschaft des verstorbenen Kurfürsten von Hessen das Kaiserliche Hofmarschallamt entschieden, daß die Silberkammer im Werthe von 3 Millionen, weil dieselbe zum Fideikommissvermögen gehöre, an Preußen, das allein erbberichtig sei, auszuliefern sei.

Darmstadt, 4. Mai. Der Kaiser von Rußland wird gutem Vernehmen nach am 11. oder 12. Juni d. J. zu einem etwa vierzehntägigen Aufenthalte in Jugenheim eintreffen.

Wien, 4. Mai. Die „Presse“ meldet, daß sich ein Delegirter der Oesterreichisch-Ungarischen Regierung in der nächsten Zeit nach Italien begeben werde, um über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten Unterhandlungen einzuleiten. Die letzten Vereinbarungen sollen dann in Wien getroffen werden. — Am Mittwoch werden hier unter Theilnahme Ungarischer Vertreter die in Petersburg begonnenen Verhandlungen der Oesterreichisch-Russischen Zollconferenz, welche die Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs, die Vermehrung der Zollämter und die Vereinfachung der Zollmanipulationen zum Gegenstande haben, wieder begonnen und zum Abschlusse geführt werden.

London, 3. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses forderte Graf Russell die Regierung auf, die letz-

ten zwischen der Deutschen und der Belgischen Regierung gewechselten Noten dem Hause vorzulegen und eruchte dieselbe zugleich, zu berichten, welche Schritte sie gethan habe, um die Wichtigkeit der in den Noten berührten tatsächlichen Verhältnisse zu konstatiren. Graf Russell erwähnte dabei, daß die Englischen Gesetze Vergeltung gegen ausländische Fürsten als einen Vorstoß gegen den Frieden oder die Freundschaft der Königin ansehen und demgemäß bestrafen. Ein gleiches Prinzip sollte bei allen Nationen gelten; dem Vernehmen nach habe aber die Belgische Gesetzgebung nur solche Fälle im Auge, in welchen sich die verbrecherische Absicht bereits durch den Anfang der Ausführung der That manifestirt habe. Er richtete daher die Anfrage an die Regierung, ob Belgien bereit sei, Gesetze einzuführen, welche es in den Stand setzen, freundschaftliche Beziehungen mit den ausländischen Mächten aufrecht zu erhalten. Graf Derby erwidert auf die Anfrage, er sei erst dreiviertel Stunden im Besitze der Belgischen Antwortnote auf die letzte Deutsche Note, und habe erstere daher einer genauen Einsicht noch nicht unterwerfen können. Er werde die Note dem Hause mittheilen, sobald dieselbe durch die Belgische Regierung veröffentlicht worden sei. Der Minister erklärte ferner, daß seiner Ansicht nach in der gesammten Correspondenz der beiden Regierungen nichts enthalten sei, was einem offensiven Character an sich trage. Es stehe lediglich die Frage zur Erörterung, ob die Belgischen Gesetze ausreichend seien, den durch den völkerrechtlichen Brauch anerkannten Bedürfnissen Genüge zu leisten. Ein Appell an die Garantiemächte habe nicht stattgefunden und der Minister glaube nicht, daß eine Intervention ohne eine vorherige Aufforderung zu einer solchen, den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien oder dem Frieden von Europa förderlich sein werde. Graf Russell erklärte darauf, daß er am Freitag seine Interpellation noch einmal wiederholen werde.

Paris, 5. Mai. Credit mobilier fiel im Laufe der heutigen Börse auf 220 und hob sich dann wieder auf 240, ebenso ging Banque franco-hollandaise auf 375 zurück und erreichte dann wieder 400; die Subscription auf die neuen Aktien des Credit mobilier soll ein unzureichendes Resultat ergeben haben. Auch versicherte man, daß die Eisenbahnobligationen des Credit mobilier dem Parquet der Börse als Kompensation für zu zahlende Differenzen eingehändigt worden seien.

Die an der heutigen Börse unlauteuden beunruhigenden Gerüchte über die auswärtigen Beziehungen Frankreichs werden von der „Agence Havas“ für völlig unbegründet erklärt, es sei weder eine Nachricht eingetroffen, noch auch ein Ereigniß eingetreten, welches solche Besorgnisse rechtfertige.

Rom, 3. Mai. Sitzung der Deputirtenkammer. Der Deputirte Mancini begründete seine — bereits gemeldete — Interpellation, betreffend das Verhalten der Regierung gegenüber dem Clerus. Derselbe führte eine Reihe von Thatsachen an, die nach seiner Ansicht zur näheren Beleuchtung des Verhältnisses zwischen der Regierung und dem Vatican geeignet seien und welche er nur als Symptome einer Beschönlichkeit auf Seiten der Regierung betrachten könne. Eine Verhöhnung halte er aber für unmöglich, sofern nicht etwa der Staat der Kirche sich unterwerfen wolle. Der Interpellant brachte sodann die Art und Weise zur Sprache, in der Bischöfen das Exequatur erteilt werde, verbreitete sich über das Verhalten der höheren und niederen Geistlichkeit gegenüber den Staatsgesetzen und den Organen der Staatsregierung, verlangte eine strikte Beobachtung des Garantiegesetzes und forderte unter Bekämpfung der vom Cultusminister in der Sonnabend Sitzung vorgebrachten Argumente, die Regierung auf, das sie fortan eine den Bedürfnissen und historischen Traditionen Italiens besser entsprechende Politik einschlagen möge.

Rom, 5. Mai. Sitzung der Deputirtenkammer. Die Debatte über die Interpellation des Deputirten Mancini, betreffend das Verhalten der Regierung gegenüber dem Clerus wurde fortgesetzt. Tomasi Crubbi sprach den Wunsch aus, die Regierung möge in Zukunft nicht mehr als Verwalter der Kirchengüter fungiren. Gueriére Bonzaga erörterte die vom Vatican heraufbeschworenen kirchenpolitischen Fragen und darauf insbesondere die Frage des Garantiegesetzes in ihren Beziehungen zum Auslande. Im Verlaufe seiner Rede gedachte der Deputirte der welthistorischen Gegenstände zwischen Deutschland und Frankreich und bemerkte, die religiöse Tendenz werde das Banner sein, welches diese Gegenstände beschwichtigen werde. Sodann trat der Redner für den Ultraholicismus ein und stellte schließlich den Antrag, die Regierung aufzufordern, die Rechte des Staats in ihrer ganzen Ausdehnung auszuüben. Auriti verteidigte darauf die Kirchenpolitik der Regierung, sowie die von derselben geübte Anwendung des Garantiegesetzes.

La Spezzia, 3. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen sind heute Morgen hier angekommen und haben sich zu Wagen nach Sestri begeben, um von dort nach Genua zu fahren.

Genua, 3. Mai. Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen sind heute Abend hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben wurden vom Deutschen Consul und von dem Bürgermeister der Stadt am Bahnhofe empfangen.

Madrid, 3. Mai. Don Carlos hat die Generale seiner Armee zu einer Conferenz nach Vergara zusammenberufen. Man glaubt, daß daselbst wichtige Entschlüsse getroffen werden sollen.

Bilbao, 5. Mai. Gerüchweise verlautet, daß in Balencia und Catalonien neue Pronunciamento im Sinne Cabreras stattgefunden haben.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.
Berlin, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhanes wurde die beantragte Ueber-

weisung des Klostergesetzes an eine Kommission abgelehnt und die zweite Verathung desselben auf morgen vertagt. Der Cultus-Minister Fall widerlegte eingehend den Vorwurf der Verfassungs-Verletzung. — Der hier durchreisende Russische Botschafter Graf Schwaloff conferirte gestern lange mit dem Reichskanzler. — Die Belgische Antwortnote wird hier mißfällig beurtheilt.

Vocales.

r. [Theater.] (Der Viconte von Petovieres.) Bei dem Theaterbesuche nicht günstigem, d. h. prachtvollem Frühlingswetter, begann am Himmelfahrtstage das Gastspiel der Kaiserl. Russ. Hofschauspielerin, Fräulein Auguste Baïson. Der Ruf, dessen diese bedeutende Künstlerin sich erfreut, hatte, trotz aller Verlockungen der Natur das Theater sehr gut gefüllt und mit Spannung sah man dem Auftreten der berühmten Gastin entgegen, einer Spannung, welche noch dadurch erhöht wurde, daß wir mehrere neue Mitglieder der Pindischen Gesellschaft kennen lernen sollten. Manchen mag es wohl frapirt haben, daß eine tragische Liebhaberin die Rolle des muthwilligen, jugendlichen Viconte zu ihrem Debut gewählt hatte, allein die Dame kennt ihre unwiderstehlichen Waffen am besten und feierte denn auch gleich einen zweifellosten Triumph über alle Herzen. Möchte dieser junge Wildfang, ein echter Repräsentant der jeunesse dorée des achtzehnten Jahrhunderts, noch so leichtsinnig, verschwenderisch, durchtrieben und galant sein, — seine Liebeshwürdigkeit, sein unwiderstehlicher Humor, seine bezaubernde Keckheit, seine Gutmüthigkeit und nicht minder der Reiz seiner Erscheinung, lassen uns alle seine Fehler vergessen und wir müssen ihn lieb gewinnen. Aber wie gab Fräulein Baïson auch diesen hochadeligen vaurien! Mit hinreißender Naturtreue und doch so grazios, so elegant und wiederum so harmlos und unschuldig, daß wohl kaum eine andere Schauspielerin ihn so vortrefflich zu spielen im Stande ist; da fehlte nichts, selbst die feinste Nuance wurde in wahrhaft künstlerischer Weise zur Geltung gebracht — daher dieser glänzende Erfolg. Von den Mitgliedern der Gesellschaft wurde Fräulein Baïson auf das Beste unterstützt und war das Ensemble überhaupt ein sehr gelungenes, nur hätten wir den Parlamentsrath des Herrn Düsterloh, welcher sonst ein sehr tüchtiger Komiker zu sein scheint, weniger karrikirt in der Maske und weniger derb im Spiel gewünscht. Desperrieres ist immer ein Aristokrat und wenn er auch dem Gotte Bacchus huldigt, wird ihm jener höfliche Schlimm ganz abgehen, welcher der blaublütigen Race einmal eigen ist. Der Parlamentsrath, Herr Düsterloh war ein zum Trunke neigender, bornirter Kleinbürger und paßte deshalb nicht in den Rahmen des eleganten Bildes, welches uns vorgeführt wurde. Anerkannt muß noch werden, daß selbst die Nebenrollen: Schneidermeister Grevin (Herr Fleck) und der Polizeibeamte (Herr Stammer) zufriedenstellend gegeben wurden.

* Zum Schlusse der Theater-Saison in Tilsit bringt die dortige Zeitung folgende Betrachtungen. So wäre denn auch die Theater-saison geschlossen. Sie geht alljährlich auf die Reize, wenn

„Süß duften Abends in des Lenzes Hülle
Auf Matten und im Haage
Die Blüten in geheimnißvoller Fülle
Natur, in deinem stillen Heiligthum!“

Fretlich, in diesem Jahre hätten Thallas Hallen in der Deutschen Straße noch ein paar Tage offen bleiben können, denn es dürfte noch lange dauern, bis im Vordergrund alles Interesses der Lenz prangt. Was war uns das Theater in der eben entschwundenen Saison? Haben wir nicht wieder alles durchgefoktet von der schwerwiegenden Schatesparischen Tragödie bis zum leichtesten Französischen Sittendrama? Haben wir nicht die unsterblichen Werke jener Autoren ersten Ranges wiederum gesehen, die keine Sentimentalität, keine Selbstironie kennen, darin alles naturwüchsig, alles nothwendig ist? Die selbst in ihren Lustspielen groß sind, indem sie darin die Wunderwelt der Komik entfalten, die eben nur durch ihr Erscheinen wirkt, nicht durch ihre Beziehungen zu den Zeitfragen, nicht durch das Gegenlägliche, indem sie etwas an einen Platz hinstellt, wo es nicht erwartet wird, oder nicht hingehört? Ja, dieses Höchste in der Tragödie und im Lustspiel ist uns wieder einmal erschlossen worden! Aber neben dem schweren, feurigen Wein wurde uns auch der leichte prickelnde Schaumwein geboten, damit wir „Junge“ für das Eine und für das Andere behalten! „Prüfet Alles und behaltet das Beste!“ Ja, auch der Parvenu, die sentimentale Vanquiersfrau, ein Liebespärchen in Verlegenheit, ein Stutzer vom Lande, der nichts vertragen kann und doch alles mitmacht, ein Theateragent, der Geld nimmt, wo immer sich Gelegenheit bietet, ein närrischer Haushofmeister, dem arg mitgespielt wird, gingen auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“, an uns vorüber. Stumpfe Vergnüglichkeit, spießbürgerliche Bonneseligkeit hier, das Beste was auf dramatischem Gebiete möglich war, dort, so soll das Theater belehren und unterhalten, so soll es alles zeigen, damit man eben prüfen und das Beste behalten könne. So blühte auf dem Repertoire der verfloffenen Saison die Mannigfaltigkeit. Wo diese fehlt, da vollzieht sich bald der Prozeß der Selbstauflösung und wehe dem Direktor, der rafflos das Feld der Muse pflügt, ohne jedoch das Räthselwort zu finden, das heißt ohne Aussicht auf ergiebige Ernten. In erster Reihe muß ein Direktor die Bühnenwirksamkeit ins Auge fassen, in zweiter Reihe soll und muß er das klassische Drama pflegen. Beides ist geschehen. Wir scheiden nicht tabelnd, sondern dankend von dem Gebotenen und danken auch allen Mitwirkenden, denen oft die Schweißperlen der Anstrengung rieselten, welche wahrlich keine Perlen sind.

* Ueber die hieselbst auszuführenden Hafenbauten bringt das „Königsb. Tagebl.“ folgende Mittheilungen: Nach dem dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft hieselbst gewordenen Mittheilungen haben die Conferenzen des Oberlandesbaudirek-

tors Hagen mit den Regierungscommissarien zu folgenden Resultaten geführt: 1. Da der Dampfbugger „Cintrach“ erst Mitte Juli wieder in Dienst treten kann, soll der Dampfbugger „Herules“ von Pillau nach hier geführt werden, um bis Mitte Juli die nothwendigen Vaggerungsarbeiten im See- gatt und Seelet auszuführen. 2. Zur Bezeichnung des Fahr- wässers sollen die Baaken so verlegt werden, daß sie eine Ein- seglungslinie von 15 Fuß Wasser bezeichnen. 3. Der Bau der Nordermolenmauer, wofür die Materialien bereits geliefert sind, soll kräftig fortgesetzt und mit dem Bau einer ähnlichen Molenmauer auf der Südermole begonnen werden, da eine Verklagerung der Südermole nicht rätlich ist, bevor nicht die alte Südermole selbst genügend befestigt und hergestellt ist. 4. Am Süderballastplatz soll statt des schadhaften Dohlwerks eine Kaimauer hergestellt werden. 5. Der Bau eines zweiten großen Dampfbuggers mit 8 Prähnen soll sofort in Angriff genommen, auch die Beschaffung eines dafür nothwendigen zweiten Schleppdampfers beim Ministerium beantragt werden. 6. Im Winterhafen neben der neuen hiesigen Ladebrücke wird die Ausbaggerung fortgesetzt und die bereits verdungenen eisernen Unterböden sollen sofort nach ihrer Lieferung ge- legt werden. Wir hoffen daher, daß bald auch unser Hafen bedeutend verbessert sein wird, der übrigens schon jetzt zu klein ist, da Winterhafen und Dange die jetzt hier zahlreich ange- langten Schiffe nicht lassen. Im vorigen Monat sind auch zwei neue Schleppdampfer hier eingetroffen, der von der Re- gierung für den Hafendienst gemietete, Raddampfer „Neptun“ von Swinemünde und der von der hiesigen Seeverficherungs- Gesellschaft gekaufte kräftige Raddampfer „Agamemnon“ von England. Der an Stelle des gestrandeten Regierungsdam- pfers „von der Heydt“ zu bauende Schleppdampfer wird in Danzig von der Schiffsverft und Kesselschmiede-Aktiengesell- schaft am Strohböck für 156,600 Mark gebaut und soll zum 1. November d. J. geliefert werden. Der Oberlandesbau- direktor Hagen hat auch den Holzhafen bei Schmelz besichtigt und die Wünsche der Kaufmannschaft hierüber entgegenge- nommen, so daß hoffentlich die berechtigten Anträge über die Ein- richtung dieses Hafens endlich die Genehmigung des Handels- ministeriums erlangen werden. — Dem Vernehmen nach ist auch die Anlage einer telegraphischen Verbindung zwischen dem hiesigen Leuchtturm und der Loosenbaale genehmigt, wodurch für den Looten- und Rettungsdienst ein wesentlicher Vortheil geschaffen wird. Ueber eine telegraphische Verbindung mit dem neuen Leuchtturm bei Ribben, der sich durch sein helles Licht auszeichnet, ist noch keine Entscheidung erfolgt.

* Es ist von ganz besonderem Interesse das Leben des Darstellenden Künstlers oder der Künstlerin zu kennen, durch deren Leistungen wir uns ganz besonders ergötzt und erbauet fühlen. Das ist nun der Fall mit der Schauspielerin Fräul. Vaifon, die unstrittig und unbefritten zu den Künstlerinnen ersten Ranges zählt und gegenwärtig hier gastirt. Wir geben darum in Folgendem nach der „Allgemeinen Noberzeitung“ Jahrgang 1869 eine Lebensskizze derselben. Auguste Vaifon ist im Jahre 1848 zu Frankfurt a. M. geboren und die jüngste Tochter des bekannten Directors Vaifon vom Ham- burger Stadttheater. Schon im Alter von 14 Jahren betrat sie zu Prag in Kinderrollen die Bühne, machte dann ihre ersten größeren theatralischen Versuche im Victoria-theater in Berlin, wo sie in „Rote und Köschel“ mit großem Glück auftrat, und entfaltete unter der Leitung des jetzigen Regis- seurs der Königl. Oper, Herrn Hein, ihr seltenes Talent, wel- ches sich vorzugsweise für die Partien der tragischen Liebhaber- innen entschied und ihr schon mit 18 Jahren ein Engagement in Bremen verschaffte. Von dort wandte sich Fräulein Vaifon nach Mainz, erhielt aber bald einen vortheilhaften Auf an das Hoftheater in München, dem sie unter den ehren- vollsten Bedingungen Folge leistete. Ihr dortiges Debut als Rutland in „Effer“, als Bicomte von Letoridres und als Julia in „Romeo und Julia“ war von so außerordentlichem Erfolge begleitet, daß sie sofort auf 3 Jahre engagirt wurde. Zu dieser Zeit feierte ihr künstlerisches Genie neben Clara Ziegler namentlich in Schiller's „Braut von Messina“ Tri- umphe und Fräul. Vaifon rang in München mit der bekannten Tragödin um die Siegespalme. Eine beabsichtigte Verlänge- rung des Engagements auf die Dauer von 10 Jahren kam nicht zu Stande, da der Regisseur Dr. von König-Lollert aus St. Petersburg, der sie als Louise in „Cabale und Liebe“ gesehen, ihr ein Engagement auf längere Zeit gegen eine Gage von 5000 Rubel für ihr fünfmonatliches Spiel während der alljährlichen Theater-Saison in St. Peters- burg anbot, das sie annahm. Schnell wurde Fräul. Vaifon auch dort der Liebling des Publikums, ihre Ophelia in „Hamlet“, Catharina in „Die bezähmte Widerspenstige“ Leonore, Hermione im „Wintermärchen“ und ihre Harriet in „Schach dem Könige“ verschafften ihr die rühmlichsten Aus- zeichnungen Seitens des kaiserlichen Hofes und der lobendsten Beurtheilungen von der Russischen wie von der Deutschen Kritik. Bei ihrer Abschiedsvorstellung in St Petersburg wurden der beliebten und allgemein gefeierten Künstlerin die kostbarsten Geschenke zu Theil. Während ihrer contractlichen Ferien ist Fräul. Vaifon als vielbegehrter Gast an den Hof- Bühnen zu Braunschweig und Wiesbaden mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Auch ihre Gastspiele in Danzig, Frank- furt a. M., Litzki, Erfurt und Würzburg verliefen unter allen möglichen Ovationen und bei stets gefüllten Häusern. Fräul. Vaifon wird in nächster Zeit den glänzenden Anerbietungen zu einem Gastspiel von 17 Rollen in New-York Folge leisten, um auch jenseits des Oceans Vorbeeren zu sammeln. Die Annuth ihrer persönlichen Erscheinung, ihr modulationsfähiges Organ, ihr künstlerisch durchdachtes, bis in die kleinsten Details sein nuancirtes Spiel, ihr Tale., das lauschende Auditorium durch die unachahmlich wiedergegebenen Affecte und über- raschenden Uebergänge aus tiefstem Seelenschmerz zu über- wältigen entflammender Herzfreude, zu fesseln, verbunden mit einer glänzenden, geschmackvollen Toilette — alle diese Vorzüge, wie sie Fräul. Vaifon besitzt, sichern ihr auch fern

vom Vaterlande den Beifall, den sie seither hier errungen, und lassen ihr ein herzliches „Willkommen“ überall entgegen- lachen, wofür sie ihre Schritte lenkt.

* Inhalt der am 4 huj. erschienenen Nr. 18 des Kö- nigsberger-Handelsblattes: Deutsch-Russischer Verkehr. (Schluß.) — Aus der Russischen Zollpraxis. — Der Königs- berger-Maschinenmarkt. — Statistik. — Locales: Corporation der Kaufmannschaft; kaufmännischer Verein; unlers Schiffsahrt; alte Börse. — Schiffsbericht. — Königsberger Wochenbericht. — Correspondenzen und Börsenberichte aus: Danzig; Leip- zig; München; Warschau; Wiga; Odessa; Kischinew; Kertsch; Kofow; Pokrow; Drel und Simbirsk. — Handelsregister. — Concoursnachrichten. — Inserate.

Gerichtshalle.

1. Daß das schöne Geschlecht in Folge der ihm ange- borenen Zungenfertigkeit ein ganz besonderes Vertheidigungs- talent besitzt, dürfte nicht bezweifelt werden, zumal wir Beispiele aus denjenigen Staaten haben, in welchen Damen nach ge- nössener akademischer Bildung als Vertheidiger zugelassen worden. Die Gärtnersfrau Wilhelmine Vliese aus Zarten fühlte ein gleiches Talent in sich, welches auch von ihrer Umgebung anerkannt wurde, das sie aber im vorliegenden Falle am unrechten Orte entwickelte. Der Instmann Z. hatte sich seinem Dienstherrn gegenüber wegen Arbeitsver- weigerung zu rechtfertigen und da seine Nebengabe nicht von weit her war, zog er die Frau V. zu, damit diese ihn ver- theidige. Sie that dieses in höchst umfassender Weise, ver- wachte indeß nicht den Beifall des Dienstherrn zu erlangen. Derselbe wies ihr die Thüre, doch war der Redesturz nicht so leicht zu hemmen, er mußte vielmehr das Ende ruhig ab- warten. Der Gerichtshof bezeichnet diese Thätigkeit als Hausfriedensbruch und verurtheilt die Vertheidigerin zu 3 Tagen Gefängniß.

2. Der 15jährige Bürche Julius Schebeikat von hier war eines Tages im December v. Js. obdachlos und da Mutter „Grün“ verreist war, suchte er sich eine weniger lustige Schlafstelle. So kam er auch an die verlockende Bude der Handelsfrau K. neben der hiesigen Markthalle. Ueber der Thüre befand sich indeß eine Oeffnung, groß genug um den kleinen Marder hindurchschlüpfen zu lassen, von der er dann auch ohne Weiteres Gebrauch machte. Durch das Vorfinden verschiedener Kleidungsstücke und anderer Sachen munter gemacht, gab er die Schlafstelle sogleich auf, indem er seinen Ausgang mit den Sachen durch dieselbe Oeffnung nahm. Die Sachen übergab er später einem Kamevaden, der sie seiner Mutter einhändigte, welche ehrlich genug war, sie der Polizeibehörde zu überliefern. Schebeikat war heute seines Vergehens geständig und wird — da er sich bereits viermal an fremdem Eigenthum vergrißen, — wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

3. Ritter v. Osenheim behauptete in seiner Ver- theidigungsrede, daß Eisenbahnen nicht mit frommen Sprüch- lein erbauet werden, womit er andeuten wollte, daß bei der- gleichen Unternehmungen so ein Hundertausend Thalerchen keine Rolle spielen, die so nebenbei um die Ecke gehen. Eine entschiedene andere Ansicht sprach heute der Gerichtshof in der Untersuchungsfrage gegen den Posmann Gottfried Heyde- mann aus. Derselbe war angeklagt und auch geständig, im Herbst v. Js. von der hiesigen Eisenbahnstrecke, woselbst er gearbeitet, sich drei Enden Vohsen zum Werthe von zu- sammen 18 Pfennigen mit Erlaubniß des Schachtmeisters angeeignet zu haben, wohl wissend, daß dieser eine solche Erlaubniß gar nicht ertheilen durfte. Diese That wurde indeß durch die Aussage des Belastungszeugen in ein sehr mildes Licht gestellt. Der Zeuge, welcher seit 22 Jahren Schacht- meister, bekundete, wie es allgemein Usage, daß solche Ab- fälle, wie sie beim Angell. gefunden, stets den Arbeitern über- lassen würden. Die Bahnverwaltung verlaufe niemals solche Abgänge, lasse sie vielmehr liegen bis sie verschwinden oder, wenn dieses zu lange dauere, überweise sie als Brennholz ihren Beamten. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte die Freisprechung des Angell., doch fand der Gerichtshof den- selben des Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn zu der niedrigsten Strafe, nämlich einen Tag Gefängniß.

Standesamtliche Nachrichten
vom 7. Mai.

Geboren: Dem Königl. Bauvorsteher Johannes Gustav Robert Neumann eine Tochter. Dem Lehrer Friedr. Wil. Kippke ein Sohn. Dem Arbeiter Ludwig Rebing ein Sohn. Dem Obertelegraphisten Joh. Friedr. Ander ein Sohn. Dem Dienstmann Georg Erning ein Sohn. Dem Kaufmann Herrn. Liebe ein Sohn. Dem Arbeiter Martin Matschulat todtgeb. Tochter.

Gestorben: Arbeitertochter Johanne Laßmann, 10 Mi. alt. Matrose Rudolph Carl Joh. Fr. Gaedke 20 Jahre alt. Schiffszimmergelellensohn Carl Franz Warm, 7 Jahre alt. Grenzausscherehohn Heinrich Theodor Voemleit 5 1/2 Jahre alt.

Aufgeboren: Apotheker Max Emil Berger, mit Ma- ria Amalie Zacher.

Verbunden: Rutscher Johann Norkewig mit Marie Dittmeyer. Former Ernst Heinrich Wilhelm Silau, mit Ca- roline Wilhelmine Schmege.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Rabshun, Eckarth, Krüger, Freitag, Dierich, Lewinson a. Berlin, Langer a. Hamburg, Wäger a. Darlehmern, Zimmermann a. Gießen. Gas-Teck- niker Zollikoffer aus Litzki. Steuerinspexnumerar Sett aus Bischofstein.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Burgschwei- ger und Großmann a. Königsberg, M. Wasbusky, H. Z. Wasbusky, Schiller, Gugath und Werlus a. Ruß. Gastwirth

Spangehl a. Eirwirth. Zoll-Einnehmer Knaak nebst Familie a. Königsberg. Regisseur Dusterloh, Schauspielerin Wida.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 9. Mai.
St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amstwoche des Herrn Superintendenten Habruder von Montag, den 10. Mai bis Sonntag, den 16. Mai incl.

Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein. (Kirchenvisitation.)

Landkirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Kubat. (Deutsch)
11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Kubat. (Litt. Vesper.)

Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan Herbolz. (Littauisch.)

Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.

Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Bernicke aus Königsberg. Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Bernicke aus Königsberg. Deutscher Gottesdienst.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Engel.	Woch.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
247	5	May	Dyl	Hensburg	Ballast	Dore
248		Germania	Defrendt	Kopenhagen	—	—
249		August	Wendt	—	—	—
250		Year not	Kuhs	Swinemünde	—	—
251		Batria	Wymann	Reith	—	—
252		Castor	Peterien	Torrevieja	—	—
253	6	Gagelle	Schroder	Malmo	Ballast	—
254		Sofiana	Fortmann	Gettelle	—	—
255		Olympia	Hagen	Hofod	Steine a.	—
256		Metla Marta	Haders	Hartlepool	Kohlen	Dgilioe
257		Hoffnung	Yhabt	—	Ballast	Bierer u. Hoberst
258	5	Rogate	Müller	Königsberg	ler	Krempe
259	6	Jetlina	Mulder	Widlesbro	Kohlen	Grass u. Vannig
Ausgegangen nach						
134	5	Europa	Lumforde	Harburg	Stäbe	Bitcairn
135	6	Arde	Hällman	Hofod	Dielen	Algenstein
136		Helene	Höfner	Bergl	—	Hausberger
137		Louise	Bummesler	Stettin	Stäbe	Ruppel
138		Maria	Peters	—	Dielen	H. Kaiser
139		Berika	Baumann	London	Dafel	Blaw
140		Johann Gustaf	Rubarth	Dundee	Holz	Gershad
141		Renata	Görner	Suttonsbrige	—	Wair u. Co.
142		Carolina	Mortens	Harlingen	—	Bernstein u. Beer- hohn
143		Cath. Wilhelmine	Reven	Schidam	—	Chmer
144	7	Calopio	Müller	Norwegen	Koggen	B. D. Müller
145		Mercur	Kieße	Hull	—	Hausberger
146		Euntomia	Braske	Bremen	Dielen	Blaw
147		Ludwig	Böbe	—	—	—
148		Helius	Winter	Brake	—	Chmer

Wassertiefe des Segatts 16' 8", Strom aus.
Wasserstand 1' 2", Wind SSO.

Dhelo — Friedrich — 1.5. Memel, 6.5. Sund.
Fortuna — Schiel — 6.4. Memel, 2.5. Antwerpen.

Berliner Börse.
Berlin, 4. Mai. Der heutige Verkehr schloß sich eng an die gestern auf den meisten Gebieten hervorgetretene Mattigkeit an. Viel trug dazu die Geldforderung der Rheinischen Eisenbahn- gesellschaft bei, welche auf die Tagesordnung der nächsten General- versammlung gestellt ist. Derselbe wirkte um so mehr verstimmend, als Erweiterungsbauten augenblicklich für mehr Verlust als Ge- winn bringend erachtet werden. Auf den übrigen Gebieten fehlte Anregung fast vollständig; die fremden Meldungen hatten meistens niedriger gelautet, in Folge wovon auch hier die Course niedriger einsetzten. Doch trat auf dem internationalen Markte eine kleine Erholung ein, so daß der Schluß überall fest erschien. Wir noti- ren: Franzosen 544.50—2—4, Lombarden 253.50—5, Credit- Actien 425.50—5—6.50, Oesterr. Papierrente 64.70, Lirren 43.30, Consois 105.75, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 163.50—2.75—163.50 gehandelt, Dortmunder Union zu 21.25 bis 21, Laurahütte zu 103—450—4. Der Eisenbahnactienmarkt litt unter den erwähnten Einflüssen, auch verminderte die Fest- stellung der Potsdamer Dividende auf 1 1/2%. Fast sämtliche Eisenbahnactien erlitten kleine Einbußen, namentlich Eln-Mün- dener, Potsdamer und Rheinische Banken lagen sehr still. Silber, Spielhagen, Centralbank für Bauten (+ 1/2), Bank für Rhein- land und Darmschäder fanden Beachtung Bergwerke ermateten, namentlich Borussia und Magdeburger. Andere Industriewerthe werthe lagen still. Lemberger, Kaschau-Dorberger und Galizische Prioritäten begehrt. Von Wechseln waren Silberdevisen fest. Gelddevisen matt. Geld flüssig. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 543.50, Lombarden 254.50, Oesterr. Credit-Actien 425.50, Disconto-Commandit-Antheile 163.75, Laura 104, Dortmunder Union 21.

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 7. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.				R. - M. 174. ⁰⁵
London, 1 Lir. 3 Monate				20. ⁴⁵⁵
London, 1 Lir. 8 Tage				20. ⁶⁰
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate				81. ²⁵
Paris 100 Frcs. 10 Tage				81. ⁸⁰
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				280. ²⁰
do 100 S.-R. 3 Monate				279. ¹⁰
Ruß. Noten				281. ⁷⁰
Ruß. Prämien-Anleihe von 1864				180. ⁵⁰
do. do. von 1866				173. ⁸⁰
4% Opreuß. Pfandbriefe				96
Koggen loco				156. ⁵⁰
Hafer loco				182
Spiritus loco				57. ⁵

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,6	8,0	SW. schw.	wolfig.
Helsingfors	339,7	6,7	Windstille.	heiter.
Petersburg	339,5	5,4	N schw.	etwas bewölkt.
Stockholm	339,3	10,9	Windstille.	heiter.
Hensburg	336,0	9,8	D. schw.	heiter.
Königsberg	338,4	8,6	D. schw.	trübe.
Danzig	338,2	8,7	—	Reif, gest. Regen.
Putbus	335,3	7,8	SW. schw.	heiter.
Göslin	338,3	8,8	SW. stark.	ziemlich heiter.
Stettin	335,6	7,1	D. schw.	heiter.
Helder	333,9	12,2	SW. schw.	—
Berlin	335,5	9,5	SW. schw.	bewölkt.
Göln	334,0	10,6	SW. mäß.	Regen
Paris	336,0	11,0	SW. mäß.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Heute wurden durch die Geburt eines Töchterchens erfreut.

Ernst Leibauer,
Bertha Leibauer, geb. Möbhart.
Colbergermünde, den 7. Mai 1875.

Allen denen, die meinen über Alles geliebten Mann zur letzten Ruhe begleitet haben, sage ich hiermit meinen tief gefühltesten Dank.
Henriette Schmitt.

Schwarzort, den 7. Mai 1875.

Ich warne einen Jeden meinen Leuten Etwas zu borngen, weil ich für keine Zahlung aufkomme.

M. v. Morgenstjerne,

Führer der Norwegischen Bark „Aurora“.
Bei meiner Abreise von hier nach Dresden sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
D. Hinz, Wittve.

Königswäldchen.

Sonntag, den 9. Mai 1875,
Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Von Herrn G. A. Schmidt sind 2 Zhr. Strafgelehrer, von Herrn C. S. 2 Zhr. unserer Vereinstafel überwiesen, wofür wir hiermit herzlichsten Dank aussprechen.
Der Vorstand.

Von meiner Dienstreise zurückgekehrt bin ich wieder, wie früher, jeden Nachmittag von 3—5 Uhr in meiner Wohnung (Alexanderstraße No. 2, 1. Et.) für Kranke zu sprechen.
Dr. Blum, Stabsarzt.

Bazar

des Vereins für Armen- und Krankenpflege.

Der bereits angezeigte Bazar zum Besten unseres Vereins ist auf

Wittwoch, den 12. Mai

festgesetzt, wozu Herr Stolze wiederum die Güte haben wird den Victoria-Saal einzuräumen. Wir bitten unsere lieben Freunde von Stadt und Land herzlich, uns durch ihre so oft bewiesene Freigebigkeit hierbei zu unterstützen und uns Verkaufsgegenstände jeder Art zuzusenden, seien es Handarbeiten oder andere nützliche Dinge für Haus und Wirtschaft. Die Unterzeichneten nehmen Gaben bis zum 9. d. Mts. dankbar entgegen und werden sich später erlauben das Weitere bekannt zu machen.
D. Sudermann, Frd. Plaw.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt Libauerstr. 32.
C. Pawlowski,
Schornsteinfeger.

Ankauf von Lotterie-Loosen!!

Für den in Preußen gesetzlich freien Handel mit Loosen der Klassenlotterie werden Looselieferanten gesucht und können auch die späteren Erneuerungen mit übernommen werden. Es bietet sich hierbei kleineren Beamten von Post, Gericht und Polizei, sowie für Jeden, der durch besondere Umstände mit Leichtigkeit in den Besitz von Loosen gelangen kann, ein sicherer Nebenverdienst. Auch werden Spieler, welche zum Fortspiel nicht geneigt sind, aufmerksam gemacht, das alte Loos nicht fortzuwerfen, sondern das neue abzugeben und zu verkaufen. Verkäufer wollen sich melden bei Hrn. Paul, Berlin, im Lotterie-Comptoir, Leipzigerstraße 37.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Friedrich-Wilhelmstr. No. 16 unter der Firma

Louis Perkuhn

eine

Tapissier- und Kurzwaaren-Handlung.

Es wird stets mein Bestreben sein, mit allen in mein Fach schlagenden Artikeln und billigster Preisnotirung mir das Wohlwollen des geehrten Publikums dauernd zu erwerben.
Louis Perkuhn.

Auction.

Für Rechnung wen es angeht sollen **Donnerstag, den 13. Mai**, Vormittags 10 Uhr, in der städtischen Heringsbraale **300 T. Schottische crownbrand Mattieshering (1874. Brand)** in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.
C. H. Froeben,
Müller.

Ein brauner Wallach, 5 Fuß 2 Zoll groß, Reit- und Wagenpferd, soll **Sonntag, den 8. d. M.**, Vormittags 11 Uhr, am Schauspielhause meistbietend verkauft werden.

Das **Victoria-Hotel zu Memel**, Hotel ersten Ranges, bestehend aus 20 Fremdenzimmern, einem großen eleganten Concertsaal, einem Speisesaal, 5 Restaurationszimmern, sowie bedeutenden Wirtschaftsräumlichkeiten und Stallungen, habe ich den Auftrag für Rechnung des Besitzers vom 1. Juli a. c. ab zu verpachten oder auch zu verkaufen. Sämtliche Räume sind elegant möblirt, Betten und volles Inventar vorhanden.

Die Bahn nach Memel wird am 15. Mai c. eröffnet.

Zur Entgegennahme der Gebote habe ich einen Termin auf den 24. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr in meinem Bureau, Kneiph. Vangasse Nr. 38 angelegt und lade Pacht- und Kauflustige zu demselben ein. Die Bedingungen sind in meinem Bureau einzusehen. Der Zuschlag kann erforderlichen Falls gleich im Bietungstermin ertheilt werden.
Königsberg, den 5. Mai 1875.
Der Justizrath

Oruse.

Durch den Umzug sind mir entbehrlich geworden:

1 Glaskasten, 1 Kommode, 1 kleiner Schreibtisch, welche Gegenstände billig zu verkaufen beabsichtige.
R. Streichert,
Marktstr. Nr. 9

Veränderung halber bin ich Willens, mein noch gut erhaltenes Mobiliar schleunigst zu verkaufen.
A. Meinke,
am Ferdinandsplatz, im Baltruškis'schen Hause, 1 Treppe hoch, Eingang durch die Pforte.

Die erwarteten **weißen Saatz- und Kocherbsen** sind angekommen.

Theod. Kloss & Co.

Ein **Pferdestall** von neuen Dielen und Planen, im Herbst im Duddelshamer Kiesbach erbaut, ist zum Abbruch zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Memel

H. Ball, Fuhrhalter,
Hospitalstraße 22.

Formulare

zu **Bauaufträgen**

es vorrätig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Direct von Paris

empfang eine neue Sendung

Organdius und Batiste

in den zierlichsten Dessins.

Adolph Schwedersky.

Hochstämmige Remontant-Rosen in schönsten Sorten und hübschen Stämmen empfängt billigst

Kadgiehn, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Gemüse- und Blumenzweige, Stangen- und Fruchtgewächse, Zier- und Fruchtsträucher, hochstämmige Remontant-Rosen mit schönen Kronen, Obstbäume, blühende Topfpflanzen u. v. m. empfängt

C. Schucht.

Sommerleopolden-Pflanzen, Phlox, Stiefmütterchen.

Der Obige.

Die zweite Ladung **doppelt gefiebter Schmiedefohlen**

habe erhalten und werden dieselben bis Dienstag aus dem Schiff „Mette Martha“, Capt. Harders, verkauft.

H. Lundgreen.

Beste, grobe, Schottische Maschinenfohlen,

empfangen per Schiff „Hannichina“ Capt. Engelsmann, und offeriren solche mit und ohne Anfuhr billigst

Theod. Kloss & Co.

Meine eigenen,

dauerhaften Strumpfwaren, die bei der Wäsche nicht einpringen, als: **Hemden, Hosen, Jacken, Leibbinden, Socken und Strümpfe** in Wolle, Vigonge und Baumwolle, **Extremadura** von Max Hauschild, **Ringel- und melierte Baumwolle**, **Maschinengarn, Zwirn und Seide** empfängt billigst

F. Wieland.

Durch 25 Jahre erprobt! **Anatherin-Mundwasser** von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma, ist der beste Schutz gegen Zahngeschwür, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden. Preis p. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. **Anatherin-Zahnpasta**, Preis 1 und 2 Mark. **Vegetabilisches Zahnpulver**, Preis 1 Mark. **Scht** zu beziehen durch Hrn. **Theodor Groening**, Apotheke zum goldenen Adler, in Memel.

Ein Sommerüberzieher etc. ist zu verkaufen

Breite Straße 20.

Leopolden, Aster, Phlox, Blumentohl, Saavoyer und Kohlrabi, Alles in schönen starken Pflanzen, empfängt

Kadgiehn, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Mehrere **Schöne schöne Stachelbeersträucher** sind zu verkaufen.

Koßgarten, grüne Straße Nr. 15.

Vorzüglich starke Kinderstrümpfe und Beinlängen, weiß, bunt, **Zwirn-Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder, außerordentlich billig.

F. Wieland, Strumpfweber

2500 alte Ziegel

zum Verkauf **Löpferstraße Nr. 1.**

Wer eine gute, frischmilchende Kuh, aber nur eine solche, zu verkaufen hat, findet sofort einen Käufer Schmelz, Mühlenstr. Nr. 3; event. wird gebeten, die Adresse der Expedition dieses Blattes zu übergeben.

Ein goldener Trauring,

von außen „F. E. L.“ von innen „d 19. Octbr. 1842“ gezeichnet, ist verloren gegangen. Der Finder erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Ein **Portemonnaie** mit einigem Kleingeld, darin eine goldene Broche ist Sonntagabend verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

F. A. Koch, vis-à-vis der Börse.

2500 Zhr. oder **5000 Zhr.** werden von sogleich oder nach Convenienz des Verleiher's bis 1. October c. gegen hypothekarische Sicherheit auf ein städtisches Grundstück gesucht. Näheres bei Herrn

Justizrath **Rock.**

300 Zhr. sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein gewandter Handlungsgehilfe, ausgelernter Materialist, welcher bereits einige Jahre in einem größeren Geschäft conditionirt hat, wird für das äußere Geschäft gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt

Sablowsky.

Ein junger ordentl. Factor

wird für die Bahnhof-Restaurations gesucht. Meldungen **Hospitalstr. No. 6.**

Ein tüchtiger nüchternen Kutcher, wird zum 1. Juni gesucht von

J. C. Schmidt, Zimmerstr.

Einen Lehrling braucht

W. Heinstrom, Lichlerstr.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird sogleich verlangt **Schwanen-Str. 16.**

Ein junges nützliches **Dienstmädchen** kann sich melden **Breite Straße Nr. 5.**

Breite Str. 15 oben eine Aufwärterin gebraucht. Eine Aufwärterin wird gesucht **Louisenstraße Nr. 3.**

Eine **Aufwarte**frau wird verlangt **Louisen-Str. 3.**
Parterre, zweite Thüre links.

Drei Saß Gesindebetten werden zu mieten gesucht **Hospitalstr. 6.**

Eine **möblirte Stube** zu vermieten

Koßgartenstraße 16.

Zwei Keller, davon sich einer zum Mehl- oder Colonial-Waaren-Geschäft eignet, sind vom 1. Juli c. **Große Wasserstr. 29** zu vermieten.

Zu vermieten

ein groß Stall m. Garten **Friedr.-Wilh.-Str. 1.**

Eine Stube nebst Kabinet, Küche mit Sparherd ist zu vermieten **kl. Sandstr. No. 1.**

Libauerstraße Nr. 31 ist eine Wohnung von 3 Stuben zum 1. August zu vermieten bei

A. Leichmann.

Eine Wohnung von zwei zusammenhängenden Zimmern ist an eine stille Familie von sofort zu verm. **Vommelsotte No. 166.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Speisestube und Holzgelass, sich auch zum Comptoir oder Laden eignend, ist vom 1. Juli c. zu vermieten. Näheres bei

Ed. Streichert,

Marktstraße 9.

Bekanntmachung.

Das Koßgarten-Terrain zwischen dem Schützenplatz dem Bahnhof und der Wolfischen Ziegelei belegen, soll für dieses Jahr zur Weide verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Bietungstermin auf

Freitag, den 14. Mai c., Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 7. Mai 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Buden und Plätze in der Markthalle sollen vom 1. Juli ab auf ein Jahr anderweit vermietet werden. Wir haben hiezu folgende Bietungstermine vor dem Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt

1) für die Buden Nr. 1 bis incl. Nr. 24 auf

Donnerstag, den 20. Mai c., Nachm. 3 Uhr, und für Plätze der Heringshändler auf

Freitag, den 21. Mai c., Nachm. 3 Uhr, 3) für die übrigen Plätze im Innern der Markthalle auf

Montag, den 24. Mai c., Nachm. 3 Uhr. Miethlustige werden zu diesen Terminen mit dem Bemerkten eingeladen, daß dieselben um 6 Uhr Abends geschlossen werden und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Memel, den 3. Mai 1875.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redakteur Dr. Riß in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 105. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 8. Mai 1875.

Abgeordnetenhaus.

Plenarversammlung, Dienstag, 4. Mai.

Präsident von Vennigen eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr. Am Ministerisch: Staats-Minister Dr. Friedenthal, die Geh. Räte Marcard, v. Brauchitsch und Landorfmeister Haas.

Zu Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst von der fortschreitenden Genesung des Abg. Laster ein Zeichen gegeben, indem dem Hause ein Urlaubsgesuch des Patienten für die Zeit der Reconvalescenz vorgelegt wurde. — Auf der Tagesordnung stand das Gesetz betreffend die Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften. Referent ist der Abg. Verharbt.

§ 1 (Allgemeine Bestimmung) wird unverändert genehmigt.

Die §§ 2—21 enthalten die Schutzmaßregeln zur Abwendung von Gefahren.

§ 2 lautet: „In Fällen wo a) durch die Beschaffenheit von Sandländereien benachbarte Grundstücke, öffentliche Anlagen, natürliche oder künstliche Wasserläufe der Gefahr der Verlandung; b) durch das Abschwennen des Bodens oder durch die Bildung von Wasserstößen in hohen Freilagern, auf Berggründen, Berggruppen und an Berghängen, die unterhalb gelegenen nutzbaren Grundstücke, Straßen oder Gebäude der Gefahr einer Ueberflutung mit Erde oder Steingeröll, oder der Ueberflutung, ingleichen etwa oberhalb gelegene Grundstücke, öffentliche Anlagen oder Gebäude der Gefahr des Nachrutschens; c) durch die Zerstörung eines Waldbestandes an den Ufern von Kanälen oder natürlichen Wasserläufen, Ufergrundstücke der Gefahr des Abbruchs oder die im Schutze der Waldungen gelegenen Gebäude oder öffentlichen Anlagen der Gefahr des Eisganges; d) durch die Zerstörung eines Waldbestandes, Flüsse der Gefahr einer Verminderung ihres Wasserstandes; e) durch die Zerstörung eines Waldbestandes in den Freilagern und in der Seendähe benachbarte Feldfluren und Dörfern den nachtheiligen Einwirkungen der Winde, — in erheblichem Grade ausgesetzt sind, kann behufs Abwendung dieser Gefahren sowohl die Art der Benutzung der gefährbringenden Grundstücke als auch die Ausführung von Waldkulturen oder sonstigen Schutzanlagen auf Antrag angeordnet werden, wenn der abzuwendende Schaden den aus der Einschränkung für den Eigentümer entstehenden Nachtheil beträchtlich überwiegt. Die Deckung und Aufforstung der Weeresdünen kann auf Grund dieses Gesetzes nicht gefordert werden.“

Nach dem Vortrage des Referenten kamen in der Commission die wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Motive, welche dem Gesetz zu Grunde liegen, zu eingehender Besprechung und wurde auch die Lehre von der klimatischen und kulturbedeutenden der Waldungen kurz entwickelt. Man erkannte an, daß der Regierungsentwurf dem Bedürfnis der Jahreszeit entspreche, wenn er, ohne die allgemeine klimatische Bedeutung der Wälder als Motiv der Eigenthumsbeschränkungen heranzuziehen, den Begriff der Schutzwaldungen, so wie er gethan, begrenze. Das Bedürfnis zum Erlaß eines Schutzwaldgesetzes wurde allgemein anerkannt, denn zahlreiche wirtschaftliche Mißstände und Kulturschäden sind durch Waldzerstörungen in Preußen herbeigeführt worden. Ueber Art und Maß der den Eigentümern von Schutzwaldungen aufzuerlegenden Beschränkungen ist die Commission nicht überall den Bestimmungen des Regierungsentwurfs beigetreten, sondern hat denselben mehrfach abgeändert. Das Haus trat in der Specialdiskussion der Commissionsvorlage ohne wesentliche Veränderungen nach ziemlich eingehender technischer Debatte überall bei, gelangte indes nur bis zum § 31 und vertagte darauf die Verhandlung, um in einer Abend Sitzung den Rest der Vorlage durchzuberathen.

62. Plenarversammlung, Mittwoch, 5. Mai.

Vize-Präsident Dr. Löwe eröffnet die Sitzung um 12¹/₂ Uhr mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministerisch acht Reg.-Commissarien.

Nachdem das Abgeordnetenhaus in der gestrigen Abend-sitzung das Waldschutzgesetz in seinen einzelnen Bestimmungen durchberathen und den Anträgen der Commission gemäß angenommen hatte, wurde die heutige Sitzung zur Erledigung einer großen Anzahl kleinerer Gegenstände, meist Petitionen, benutzt. Vor dem Eintritt in die sehr reichhaltige Tagesordnung gab der Abg. v. Schorlemer-Alst dem Hause Kenntniß über die Verlesung eines Briefes, welcher mit Stempel und Siegel des Abgeordnetenhauses versehen, von ihm nach seiner Heimath drei Meilen jenseits Münster abgehandelt worden und dort mit dem Vermerk: „irrtümlich für einen Postauftrag gehalten und geöffnet. Postamt“ angelangt sei. Der Rechner schenkte diesem Irrthum keinen Glauben und behielt sich seine weiteren Schritte vor. Es kam sodann der vierte und fünfte Bericht der Petitionskommission und der zweite Bericht der Commission für das Unterrichtswesen zur Verhandlung, welche ohne nennenswerthe Diskussion meist durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden. Sodann nahm das Haus noch eine Anzahl von mündlichen Petitionsberichten entgegen, unter ihnen eine große Zahl, welche den Kultusetat betrafen und durch die Beschlüsse des Hauses in der Staatsberatung für erledigt erklärt wurden. Unter den Dittgesuchen befand sich auch dasjenige eines Referendars, welcher für sich und seine Kollegen ein monatliches Gehalt von 40 bis 50 Thlr. begehrte. Das Haus verwarf jedoch den Gründen des Petenten kein Gehör zu schenken. Eine fernere Reihe von Petitionen betraf das Gebiet des Eisenbahnwesens. Es handelte sich dabei meist um Gesuche von Unterbeamten um Gehaltsverbesserungen, über welche das Haus den Anträgen der Commission gemäß in den

meisten Fällen zur Tagesordnung überging. Nachdem die letztere erschöpft war, wurde die nächste Sitzung auf Freitag anberaumt und auf die Tagesordnung trotz des Widerspruchs des Abg. Windthorst (Meppen) die erste und zweite Verhandlung des Klostergesetzes gestellt. Die Ueberweisung des Entwurfs an eine Commission wird demnach also nicht erfolgen.

Brüssel, 4. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer verlas der Minister des Auswärtigen, Graf d'Alpremont-Lunden, die Antwort der Belgischen Regierung auf die Deutsche Note vom 15. April d. J. Die Antwort besagt, der Deutsche Reichkanzler habe sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Belgische Regierung die in der Deutschen Note vom 3. Februar enthaltenen Verlangen abgelehnt habe. Der unterzeichnete Minister des Auswärtigen glaube darauf hinweisen zu müssen, daß diese Annahme über den Wortlaut seiner ersten Antwort hinausgehe. Die Belgische Regierung habe erklärt, daß, wenn die Mächte das gemeine Strafrecht in der Weise abändern würden, daß die unbestimmte verbrecherische Absicht zu einem einfachen Delict erhoben werde, eine Prüfung dieser Materie des Strafrechts einzutreten haben und dann wahrscheinlich erfolgen würde. In der Angelegenheit Duchesne werde ein Instruktionsverfahren sofort eingeleitet werden, dasselbe sei aber noch nicht beendet. Das Cabinet von Berlin halte an dem allgemeinen Gesichtspunkte fest und lade die Belgische Regierung ein, zu untersuchen, wie jeder Staat in der Praxis der Verpflichtung nachkommen müsse, die ihm obliege, um seine Unterthanen von Störung des innern Friedens der Nachbarstaaten und von der Erschütterung bestehender guter internationaler Beziehungen abzuhalten. Diese Frage gehe nicht bloß Belgien und Deutschland, sondern alle Staaten an, welche es sich zur Pflicht machen, über den allgemeinen Frieden zu wachen. Der Deutsche Reichkanzler wolle, da auch die Deutsche Gesetzgebung in dieser Beziehung eine Lücke biete, die Deutschen Reichsbehörden zur Vorbereitung einer neuen Gesetzvorlage auffordern und lade die Belgische Regierung ein, diesem Beispiele zu folgen; sobald die Belgische Regierung von den in Deutschland und anderwärts zur Herbeiführung dieser Gesetzgebungsmaßnahmen getroffenen Verfügungen unterrichtet sein werde, werde dieselbe bestrebt sein, dieselben sowohl in ihren Beziehungen zu den Sitten und Traditionen Belgiens, wie auch mit Rücksicht auf die durch die Verfassung gewährleisteten Freiheiten zu prüfen. Die Belgische Regierung werde in dieser Prüfung mit dem aufrichtigen Wunsche eintreten, daß die guten internationalen Beziehungen aufricht erhalten würden. Belgien sei fest entschlossen, seine Verpflichtungen als neutraler Staat in freundschaftlichem Sinne und in der Ausdehnung zu erfüllen, welche neutralen Staaten durch das Völkerrecht vorgeschrieben werde. Die Belgische Regierung habe niemals an den guten Absichten gezweifelt, von denen sich das Cabinet von Berlin bei den Mittheilungen habe leiten lassen, welche den übrigen Garantemächten gemacht worden seien; der unterzeichnete Minister des Auswärtigen würde, was ihn anbelange, nicht das Organ der Gesinnungen seines Landes sein, wenn er nicht wiederholt den hohen Werth betonen wollte, den Belgien auf Unterhaltung der besten Beziehung zu Deutschland zu legen niemals aufgehört habe und seinen Entschluß, alles zu thun, was in seinen Kräften stehe, um diese Beziehungen aufricht zu erhalten.

ges. Alpremont.

Nach der Verlesung der Note erklärte der Minister Folgendes: Unter den Thatfachen, welche in den Deutschen Noten aufgeführt werden, betrifft eine eine besondere Frage des Strafrechts. Es ist ries bekanntlich die Angelegenheit Duchesne. Wir haben über dieselbe Nichts veröffentlicht. Diese Zurückhaltung wird Ihnen angemessen erscheinen und es soll dieselbe bis zum Abschluß des eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens beobachtet werden. Wie auch das Ergebnis dieser Untersuchung ausfallen möge, wir werden unser Verhalten gewissenhaft nach den Erklärungen einrichten, welche wir in Berlin abgegeben haben. Die anderen Thatfachen betreffen die allgemeinen Fragen, die in der Deutschen Note vom 15. April d. J. des Weiteren entwickelt werden. Die diplomatischen Actenstücke sind nunmehr bekannt. Ich habe die Fragen an gegeben, welche sie berühren und den Standpunkt, auf dem diese letzteren sich augenblicklich befinden. Indem wir der Kammer und dem Lande vertrauensvoll Kenntniß gegeben haben von den Erklärungen, welche wir abgegeben haben und von den Gesinnungen, welche wir kundgegeben haben, wenden wir uns auf das Dringendste an den Patriotismus aller Parteien. Wir glauben treue Dolmetscher der Gedanken und Gesinnungen Belgiens gewesen zu sein, wir hoffen, daß diese Gesinnungen von Seiten Deutschlands gewürdigt werden. Nach dieser Erklärung des Ministers wurde die Discussion auf Freitag vertagt.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Versaffer der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe“.

(Fortsetzung.)

Der kleine Rentmeister schien die ihm wiederfahrene Beleidigung nicht beachten zu haben. Er war jetzt weit redseliger und freundlicher gegen Rudolph und sagte mit der Mäandrigkeit des Alters: „Ich hab' sie anfangs für einen Windbeutel gehalten, junger Herr, ich freue mich, daß sie nicht da bleiben, denn nun geht die tolle Wirthschaft los.“

Dem jungen Stahl wurde ein sehr hübsches, freundlich eingerichtetes Zimmer angewiesen und der alte Mann empfahl sich endlich, nachdem er noch eine Menge guter Rathschläge zurückgelassen hatte.

Am anderen Tage begann schon Rudolph den Unterricht. Er fand das Wissen der Knaben noch dürftiger, als er von vornherein erwartet hatte. Arthur zeigte geringe Fähigkeiten, aber den besten Willen; Heinrich dagegen war ein offener Kopf, ein verschlagener, früh gereifter Bursche, der die völlige bewußte Absicht hatte, sich seinem neuen Lehrer feindlich gegenüberzustellen und ihm das Leben durch allerlei Eulenspiegelstreiche sauer zu machen. Als der Liebling seines Vaters, zeigte der Knabe bereits eine Herrschsucht und einen boshaften Eigensinn, der ihn im ganzen Schlosse gefürchtete machte. Heinrich hatte mit der ersten Begegnung einen Widerwillen gegen seinen neuen Lehrer gefaßt und machte daraus keinen Hehl. Trostlos sah der verwöhnte Bursche da, seine dunklen Augen rollten unruhig, als erwartete er einen Angriff.

Rudolph schien für den förmlich herausfordernden Trotz keine Augen zu haben; er wandte sich ausschließlich an Arthur, sprach mit ihm freundlich, liebevoll, und der eingeschüchterte Knabe verlor allmählig seine Furchtsamkeit. Selbst der scheue, falsche Ausdruck aus seinem Gesicht verschwand; ruhig, beinahe zärtlich hing sein Blick an dem Antlitze eines Mannes, der Rücksicht mit seiner geistigen Schwäche hatte und freundlich, schonend immer wieder Nichtverstandenes zu erklären suchte. Arthur war ein zartes, schwächliches Kind und der Liebling seiner Mama gewesen; sie hatte ihn mit der ganzen zärtlichen Liebe einer Mutter überschüttet. Ihn vielleicht auch ein wenig verhätschelt und es war oft darüber zu argen Conflicten mit dem Grafen gekommen. Je mehr die erste Frau an ihrem Erstgeborenen hing, je mehr wandte sich die Liebe des Vaters dem jüngsten zu, der ohnehin sein Ebenbild zu werden versprach.

Als die Gräfin starb, suchte er den vermeintlichen Erziehungsfehler seiner Frau zu verbessern; Arthur wurde jetzt mit Strenge behandelt, man begegnete ihm von allen Seiten auf den ausdrücklichen Wunsch des Grafen hart und rücksichtslos und der feinfühligste, zarte Knabe wurde dadurch eingeschüchtert und verlor allen Halt. Anfangs weinte er die bittersten Thränen, wenn ihm rücksichtslos begegnet wurde, zuletzt wurde er stumpfsinnig und gleichgültig. Für das geringste Versehen bekam er die härtesten Strafen, während seinem Bruder die nichtswürdigsten Streichen lachend nachgesehen wurden.

Sein jüngerer Bruder begann ihn zu tyrannisieren, die Dienerschaft nahm gegen ihn Partei und bei jedem Streit zwischen den Brüdern, Heinrich in Schutz; Arthur sah sich überall verfolgt und gehetzt und begann Jeden zu fürchten. Sobald er die Wahrheit bekannte, war er streng bestraft worden und zuletzt kam er darauf, sich durch allerhand Lügen und Ausflüchte vor einer schonungslosen Behandlung zu schützen, wagte Niemand frei und offen entgegen zu treten und versuchte dann wenigstens durch kleine heimliche Angriffe seinem erbitterten Herzen Luft zu machen. Die Dornen an Rosenbäumen sind nichts als vertommene Aeste; auch im Menschenherzen bilden sich die anfangs edlen und reinen Triebe durch hindernde Einflüsse zu scharfen Stacheln aus.

Zum ersten Mal fand jetzt Arthur einen Mann, der ihm liebevoll begegnete, aus dessen Wesen ein reines, edles Wohlwollen sprach, und wie eine von Frost halb-erstarrete Pflanze, wandte er sich freudig aufathmend diesem hellen Sonnenschein zu.

Während Rudolph an Heinrich nur einige oberflächliche Fragen richtete und es ganz ruhig aufnahm, wenn dieser sie nur widerwillig beantwortete, wandte er Arthur die größte Aufmerksamkeit zu, und mit einem Eifer, den der junge Graf noch niemals gezeigt hatte suchte er dem Vortrage seines neuen Lehrers zu folgen. Rudolph hatte sein Lehrbuch auf ein kleines Tischchen gelegt; als er einen Augenblick an das Fenster trat und wieder zurückkam, lag es am Boden. „Arthur hat es herunter geworfen“, sagte Heinrich und blickte ganz unbefangen drein.

Arthur zeigte die alte Furchtsamkeit, aber er wagte nicht seinem Bruder zu widersprechen. „Und ich verbitte mir ein für allemal diese Späße“, sagte Rudolph und legte seine Hand auf Heinrichs Schulter. „Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich es nicht war“, entgegnete der Knabe mit finsternem Trotz. „Sehen Sie doch meinen Bruder an, wie er zittert, er allein warf das Buch herunter.“

„Ich sehe nur, wie vortrefflich Du lügen kannst“, erwiderte Rudolph mit ruhigem Lächeln. „Für heut ist übrigens unser Unterricht beendet. Kommen Sie, Arthur, wir wollen noch ein wenig im Park herumwandern.“ Und ohne Heinrich eines Blickes zu würdigen, verließ der Hauslehrer mit Arthur das Zimmer.

Heinrich weinte über diese Zurücksetzung Thränen der Wuth; er wollte augenblicklich zu seinem Vater eilen, um sich über das Auftreten des neuen Lehrers zu beschweren, aber der Graf war ausgefahren und kam erst am Abend zurück.

Hinter dem Schlosse dehnte sich ein weiter Wiesenplan aus, dann erst begann der Park. Der von hohen

Sich eingefasste Weg wurde immer steiler und bot dadurch die schönste Abwechslung, daß er sich an dem Ufer eines Flusses hinzog und sich bald von seinem rasch dahin eilenden Gefährten neckisch zu entfernen, bald ihn geflüchtig aufzusuchen schien. Einzelne Aussichten über das wild-romantische Flußthal waren von großer Schönheit und Rudolph genoß in vollen Zügen den unvergänglichlichen Zauber des Frühlingstages. An jedem keimenden Blatte das er sah, an jedem Wurm, den er fand, bewies er seinem Zögling die Wunder der Schöpfung, die sich im Staubatom wie in Sternennelten gleich mächtig offenbaren.

Arthur zeigte anfangs für die neuen Aufschlüsse rege Theilnahme, zuletzt ermüdete aber sowohl seine Seele, wie sein Körper. Rudolph bemerkte die Ermattung seines Schülers, und als sie wieder bei einer Aussicht angekommen waren, sagte er freundlich: „Lassen Sie mich noch eine halbe Stunde im Walde herumstreifen und erwarten Sie mich hier. Sie haben hier den hellsten Sonnenschein, sogar eine bequeme Bank und können sich ein wenig ausruhen.“ Arthur wischte sich den Schweiß von der Stirn und nahm mit allen Zeichen der Ermüdung auf der Bank Platz. „Wenn Sie auch später zurückkommen, ich will schon auf Sie warten.“ sagte er gutmüthig. „Armer Knabe,“ dachte Rudolph. „Es war Zeit, daß Dich ein aufmerksames Auge fand. So hab ich doch schon eine menschlich schöne Aufgabe, eine halbverkommene Pflanze aufzurichten und dem Leben wieder zu gewinnen. Ich werde um Deinetwillen selbst das Schwerste hier ertragen; nun ist meine Stellung nicht mehr unbedeutend und wenn ich gewußt hätte, daß hier ein armes, reiches Kind verkümmerte, würde ich mich rascher entschieden haben.“

Ganz von dem Gedanken erfüllt, Arthurs Seelen- und Körperkräfte durch liebevolle Sorgfalt zur schönsten Entfaltung zu bringen, wanderte er weiter, ohne auf den Weg zu achten. Bei einer Biegung desselben traten die Ufer des Flusses wieder in ihrer ganzen malerischen Schönheit hervor. Weiße Säulen schimmerten schon von ferne durch das frische Blättergrün. Ein kleiner Tempel zeigte sich jetzt seinen Blicken, der in dieser Waldeinsamkeit einen interessanten Anblick gewährte.“ (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

□ Königsberg, 4. Mai. [Concert. Kanalisation.] Ueber das Concert der musikalischen Akademie, welche am letzten Sonnabend die Schumann'sche Faust-Musik unter Mitwirkung der Herren Stockhausen und Geyer aufzuführen wollte, wird viel und in sehr verschiedenem Sinne gesprochen. Es hatte am Freitag die Generalprobe unter Mitwirkung der gedachten Herren stattgefunden und war am Concertabend im großen Saale des Schützenhauses ein zahlreiches Auditorium versammelt, um diese fleißige hier noch neue Musik kennen zu lernen. Man wartete und wartete und war überrascht, die sonst so militärisch pünktliche Akademie, das akademische Viertel überschreiten zu sehen. Endlich beginnt das Concert, jedoch ohne Stockhausen. Man ließ fort, was ohne ihn nicht gemacht werden konnte und benutzte einen schicklichen Moment, um eine Pause zu machen und abermals zu warten. Der Oberdirector der Akademie, Prof. Dr. Zander war inzwischen nach dem Deutschen Hause gefahren,

wo Stockhausen logirte, um zu erfahren, was vorgefallen war. Zu seinem gerechten Befremden fand er den Sänger in seinem Zimmer, wo er einfach erklärte, er könne heute nicht singen. Das ist denn doch in der That eine Ueberhebung und Rücksichtslosigkeit, für die kein Ausdruck des Tadelns stark genug ist, selbst wenn wir sie bei einem Künstler antreffen, der ein Stockhausen im Rufus wäre. Vielleicht 7—800 Menschen warten im Schützenhause auf einen Einzigen und Dieser hält es nicht einmal der Mühe werth, wenn er nicht kommen will oder kann hiervon die Wartenden zu benachrichtigen!! Inzwischen verfügte sich der Oberdirector der Akademie mit dieser Hiobspost wieder nach dem Schützenhause und machte dem wartenden Publikum die erbauliche Mittheilung mit dem Anheimstellen, an der Kasse das Entree zurück zu erhalten. Während der jetzt entstehenden Bewegung sprachen die in der ersten Reihe sitzenden Excellenzen, Oberpräsident von Hovor und Kanzler von Goffler mit Professor Zander, worauf dieser abermals das Podium betrat und verkündete, die Aufführung werde auf Wunsch des Publikums stattfinden. Da nun aber thatsächlich ein Theil des Publikums im Ausbruch begriffen war, so hielten mehrere Mitglieder der Akademie die Fortsetzung des Concertes für eine einseitige und eigenmächtige Willensäußerung des Oberdirectors und verließen den Saal. Unter diesen Fahnenflüchtigen befanden sich auch der Sänger des Mephisto und der Vertreter einer andern größeren Solopartie. So gab es denn einen Faust ohne Faust! und ohne Mephisto, und die Versuche einiger Dilettanten mit gutem Willen die fehlenden Partien — prima vista wenigstens an einzelnen Stellen zu singen, gewährten einen zweifelhaften Genuß für den selbst die tüchtigsten Chöre nur schwach entschädigen konnten. — Kaum haben wir zwei schöne Tage zu verzeichnen, meldet sich auch der Königsberger Frühlingsschiff schon in so penetranter Weise, daß man die Nase gegen solche „Zubringlichkeiten“ am liebsten hermetisch verschließen möchte. De- und wehmüthig blicken wir zu unserm neuen Oberbürgermeister empor und seufzen: „Herr erbarme dich unser und baue Canäle.“ Aber Scherz bei Seite. Das Bedürfnis der Canalisation ist in unserer Stadt bereits ein so sichtbares geworden, daß die Väter der Stadt ihre Ohren den Stimmen nach Beseitigung unserer Straßennidrigkeiten nicht länger mehr werden verschließen können. Herr Oberbürgermeister Selke, der vom reiblichsten Eiser befestigt ist, soll sich übrigens mit dem Gedanken an eine durchgreifende Reform unserer Abfallabfuhr tragen. Auf seinem Programm steht unter Anderem auch die Klief- und Schloßteichregulirung. Ebenso wird schon in den nächsten Tagen ein Canalisationsplan für einen Theil der Stadt entworfen werden, an welchen sich jener der übrigen Stadttheile passend anschließen wird. Wir wünschen, daß der gute Wille und die Thatkraft unsern ersten Communalbeamten vom besten Erfolge gekrönt werden mögen, denn es ist ein Augiasstall zu reinigen, der selbst einem geistigen Hercules einen gelinden Respekt einflößen könnte.

KC. Königsberg. Am 2. Mai ereignete sich zwischen 7—8 Uhr Abends in Königsberg ein in den Annalen der Liebe vielleicht noch nie registrirter Fall. Durch die Magisterstraße bewegte sich um die angegebene Stunde ein Brautzug. Das junge Paar schien in einem traulichen Zwiegespräche die Welt um sich her vergessen zu haben. Die Convesation der Weiden wurde inbezug allmählig so lebhaft, daß die Begleiter des Paares und die Passanten unwillkürlich aufhorchten. Es waren merkwürdiger Weise keine Färllichkeiten, welche die Neuvermählten austauschten. Dieselben

führen im Gegentheil das schwerste Geschütz auf, bis die liebende Braut den Mann ihres Herzens endlich anrempelte und ohrfeigte, welcher Angriff mit derselben Energie abge schlagen wurde. In der Hitze des Gefechtes griff die geistesgegenwärtige junge Frau nach einem Stein und schleuderte denselben gegen die Schläfe ihres heißgeliebten Gatten. Es entspann sich hierauf ein so hartnäckiger Kampf, daß die Umstehenden das Außerste befürchteten, nichtsdestoweniger die Ringenden ihrem Schicksale überließen. Im Augenblicke der höchsten Gefahr langten endlich drei Polizeikommissaire auf dem Kampfplatze an und trennten die sich in den Haaren liegenden Gatten, welche ihre Brautmacht im Polizeigewahrsam, natürlich durch süßliche Mauerwerk von einander getrennt, zu brachten. Ueber das Veröhnungsfest schweigt die Geschichte. Die Magisterstraße scheint überhaupt seit neuerer Zeit eine Arena für weibliche Kämpferinnen (gladiatrices) zu sein. An demselben Tage waren wir nämlich daselbst auf freiwillige Zeugen eines andern Kampfes, in welchem drei elegant gekleidete junge Damen die Kraft ihrer Faustchen erprobten, nachdem ihre Sonnenschirme auf den respektvollen Rücken herumgezuckt und kampfunfähig geworden waren. Zum Schluß machte man von den Regeln Gebrauch, welches schöne Vergnügen allerdings von dem dazwischentretenden Wächter der öffentlichen Sicherheit unterbrochen wurde.

Pr. Holland. Trotz wiederholter Ausschreibung der Stadtwachmeisterstelle unseres Nachbarstädtchens M. hat sich keine civiltätswahlberechtigte Persönlichkeit darum beworben, weshalb der Magistrat die Functionen des Stadtwachmeisters einer Mittheilung des „V. Volksbl.“ zufolge einem weiblichen Wesen, der Tochter des dortigen Kammereiffen-Generators, mit einem täglichen Gehalt von ein Mark provisorisch übertragen hat.

Elbing. Zum ersten Bürgermeister dieser Stadt wurde in der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten Herr Syndikus Thomale mit vierzig Stimmen gewählt. 49 Stadtverordnete waren anwesend, neun von den Stimmgzetteln waren nicht beschriebenen. An diese Wahl knüpft die „Altr. Ztg.“ folgende Worte: diese Wahl, die nahezu einstimmig war, begrüßen wir aufrichtig von vollem Herzen, weil wir in derselben das Fundament erkennen, auf dem Elbing, nach einigen trübigen Jahren, wieder seinen Wohlstand sich heben sehen wird. Herr Oberbürgermeister Thomale gehört seit einer langen Reihe von Jahren unserer Stadt an, kennt unsere Verhältnisse so gründlich wie es überhaupt möglich ist, weiß, wo die wunden Punkte sich befinden, deren Heilung in Angriff genommen werden müssen, kurz, Herr Oberbürgermeister Thomale wird auch nicht aus Elbing gebürtig, kennt und — das weiß jeder unserer Bürger, liebt die Stadt. — Das genannte Blatt schreibt ferner: Die früher der Aktiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmateriale gehörigen Etablissements werden jetzt, nachdem sie in den Besitz des Herrn Geh. Commerzienraths Simon in Königsberg übergegangen sind, zwar wohl nicht in demselben großartigen Maßstabe wie ehemals, aber doch zum Glück unserer Stadt überhaupt weiter fortbestehen. Nächst dem eigentlichen Käufer wird sich auch, wie wir hören, die eine Hypothekengläubigerin, die Meiningen Creditbank, an dem weiteren Betriebe der Fabriken betheiligen. Die technische Leitung soll Herr Killing übernehmen, der früher Director der „Westpalia“ war. Mit dem endlichen Ausgange dieser schweren Krise, in der seit anderthalb Jahren unsere heimische Industrie sich befand, können wir allem Anscheine nach vollkommen zufrieden sein.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 30 Thlr. C. Messing. Stettin.

Bestellungen auf frischen Silber- u. Räucherladys zum Versandt wird die Terranova-Expedition in Memel für mich entgegen zu nehmen die Güte haben. J. A. Daudert, Seebad Cranz.

Reinschmeckenden Mocca-Caffee, à 1 Mt. 20 Pf. pr. Pfund, bei Abnahme von mindestens 5 Pfund empfiehlt Franz Born.

Brust- u. Halbgeschirre, Arbeitsflecken, Sättel, Pansse u. s. w. sind nach Auswahl zu haben bei Sattlermeister E. Schaak, Schmeltz Mühlenstraße Nr. 32.

Zur Nähmaschine empfehle bestes Nollengarn in Schwarz und weiß D. Sudermann.

Siebzannu in allen Größen empfiehlt F. W. Fest, am Friedrichsmarkt. Daselbst sind wieder Bademänner miethesfrei.

Aurischen Zheer empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Tonnen sowie Literweise billigt Braeter & Liebe.

Für Hautleidende! Bielsch bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautauschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung C. A. Gabler, Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Handelsgärtnerei Grabenstraße Nr. 8.

Obstbäume, kräftige, Lübeder Stämme. 150 Birchen, starke Bäume, billig abgebar. Äpfel und Birnen, schwächere für 10 und 12 Sgr. Trauer-Eichen und Pyramiden-Eichen, extra starke. Spalier-Äpfel und Birnen, sehr starke, tragbare. Ziersträucher, sowohl hochstämmige Solitaires, als auch in allen Größen. Rasengras in 3 Mischungen. Sämmtliche Sämereien. Leppichpflanzen.

Echten Wein, Stauden, Fruchtsträucher u. s. w. Rothflüsser Ausstellungs-Lotterie. Ziehung 21. Mai 1875. 750 Gewinne. 5 Hauptgewinne, als erster: eine complete zweispännige Equipage. 18 größere Gewinne, bestehend in Pferden und Zuchtvieh. 36 mittlere Gewinne, bestehend in Jungvieh zc. zc. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei Herrn Wilhm. Fischer in Memel. (Hp. 11605.)

Große und kleine Fettheringe von vorzüglich delikatem Geschmack empfiehlt billigt C. E. Bonk.

Die neuesten Wiener und Offenbacher Damen-Promenaden-Taschen sind spott billig zu haben bei J. S. Kahan, Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Der persönliche Schütz.

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei Schwächezuständen. 35. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Originalausgabe von Laurentius. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Stettin von L. Saunier's Buchhandl., sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark

Den Besizer von Kühen zur Nachricht, daß ein Bulle zu haben ist Hospitalstraße Nr. 22.

Verkauf

einer guten Schuldforderung auf die Firma Haussmann & Comp. zu Danzig; Herr Haussmann ist Schwiegervater von Herrn Ed. Eignitz. Dieselbe ist bestätigt durch ein Urtheil des Handelsgerichts und beträgt ungefähr — 16,000 Frs. Dem Käufer werden — 2000 Franken Prämie gewährt. In Französischer Sprache schreiben an J. Lanna in Valence d' Agen (Frankreich.) Einen ordentl. Hausmann sucht von sogleich Carl Stolze, Victoria-Hotel.

Ein zuverlässiger Hausmann kann sofort eintreten in British Hotel. Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche einen tüchtigen Commis. A. Migge, Dult. Ein treues, ordentliches und arbeitsames Dienstmädchen, aber nur ein solches, findet bei gutem Lohn eine gute Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein gebildeter junger Mann findet in unserm Manufakturwaaren-Geschäft Stellung als Lehrling.

Gebrüder Gutzett. Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche, in der Friedr.-Wilh.-Str. gelegen, ist von sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Der Losmann Michael Siegmann und die Arbeiterwitwe Christine Krämer geb. Bastingkeit, beide von hier, haben durch den Vertrag vom 31. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen, sowie dem Erwerbe der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. Memel, den 31. März 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung. Memel, den 5. Mai 1875.

Die Geschäftslokale des Magistrats

sind von jetzt ab bis zum vollendeten Ausbau des Stadthauses in das früher Herrn Rüske gehörige Grundstück, neuer Park Nr. 6, verlegt. Die Polizei und die Pfandleihanstalt verbleiben in den jetzigen Lokalen. Der Magistrat. Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll n Memel.